

Predigt zur Michaelskantate (BWV 19)
anlässlich der Ordination am 27.09.2015 Friedenskirche Potsdam

„Von Engeln und Menschen und anderen kreatürlichen Wesen“

Einst war der Michaelstag ein zentraler Stichtag. Nicht nur wegen dem Erzengel Michael und aller streitlustigen Engel, die siegen. Nein, so ganz irdisch gliederte er das Arbeitsjahr. Mit dem Ende des Sommers liefen an Michaelis Dienstverträge aus. Handwerksgesellen beendeten ihre Lehre oder verließen die Stellung. Wechsel in finanzieller Hinsicht, Wechsel in Beruf oder Berufung standen an. Mit Pauken und Trompeten manchmal.

Heute, zwei Tage vor Michaelis, ist ein zentraler Tag für unsere Kirche, nicht nur in Erinnerung an Michael und seinen Kampf, vielmehr wegen dem anstehenden Wechsel. 3 Menschen werden in ein geistliches Amt eingeordnet, sie werden ordiniert. Das geschieht mit Pauken und Trompeten durch die Kantate begleitet.

Wenn es Streit gibt, wenn gekämpft wird, geht es um Wechsel. Haben Sie noch das musikalische Kampfgetümmel des ersten Chores im Ohr? Dramatisch hört es sich an, wenn rasende Verführer wüten, höllische Ungeheuer stürmen. Es ist ein Kampf gegen Gottes gute Ordnung, reichlich bebildert wurde das in der Offenbarung im 12. Kapitel aufgeschrieben. Und wie so oft geht es um Macht, wenn wir streiten und kämpfen. Der himmlische Kampf ist entschieden. „Gottlob, der Drache liegt, der unerschaffne Michael und seiner Engel Heer hat ihn besiegt.“

Der irdische Kampf ist nicht beendet, Drachen ´Brüllen schrecket` uns immer noch, es gibt Feinde in der irdischen Ordnung. Die Dramatik geht weiter, Asylunterkünfte brennen – 22 sind es in diesem Jahr schon gewesen-, Flüchtlinge werden aus- und abgegrenzt, Hilfesuchende scheel angesehen. Krieg und Vertreibungen sind Satans Grausamkeit heute. Teuflische Verführungen heißen: „Nein zum Heim“ oder wie ich es gerade in einer Fernsehdiskussion hörte, Menschen mit Mehrwert, also jung, arbeitskräftig und schnell wirtschaftlich einsetzbar, werden mehr gebraucht und sollen bleiben dürfen. Man redet vom Kampf der Kulturen, wiegt richtige und falsche Identitäten ab. Und weiter ganz aktuell: List und Tücke, diese den Schlangen zugeschriebenen Eigenschaften, sind gerade wieder in einem großen Wirtschaftsunternehmen offenbar geworden.

Und wo sehen wir uns? Das ist die Frage aus der Kantate. „Ach, was ist der schnöde Mensch, das Erdenkind?“ Ein Kriechtier? Arme Sünder und erbarmungswürdig sind Menschen. Wechsel ist dringend nötig.

Die frohe Botschaft wird in der Kantate mit tiefem Timbre eindrücklich besungen: Auf Gott gesehen ist der Wechsel schon geschehen. Ja, würdig für Gottes Erbarmen sind wir armen Sünder. Durch den Gekreuzigten und Auferstandenen Christus sind wir eben nicht zu niedrig angesehen. Sondern so würdig für Erbarmen, das Gott uns Boten ´zur Wacht und Gegenwehr zum Schutze setzt`. Wir werden erinnert: es gibt auch Orte, ´Mahanajim, wo wir in sicherer Ruh bestehen` und standhalten können.

Auf Gott gesehen, ist der Wechsel vollzogen. Auf den Menschen gesehen beginnt er – jedenfalls mit der Kantate ausgedrückt so: „Bleibt ihr Engel, bleibt bei mir!“

Noch haben wir es im Ohr, dieses Flehen in der Arie des Tenors: „Bleibt ihr Engel, bleibt bei mir! Führet mich auf beiden Seiten, dass mein Fuß nicht möge gleiten!“ Gesungen oder - wer es nicht so schön wie der Tenor kann – gesprochen, wir treten mit solchem Gebet bewußt in den Wechsel ein.

Von mir weiß ich, dass ich geführt werden möchte, wo mir Verführungen, List und Tücke oder Grausamkeiten begegnen. Ich möchte gern weiter lernen, wie ich das ´große Heilig singen` kann, angesichts menschlicher Kämpfe, also auch meiner eigenen.

Also, viel beten und flehen um Geleit, das gehört zur Alltagsdramatik. Wechsel können so gelingen, das will ich gern glauben und weiß mich damit in guter Gemeinschaft mit Ihnen.

Es ist Kennzeichen unserer Kirche, das wir zwar auch allein flehen und beten können und dennoch nicht allein sind. Die Gemeinschaft der Glaubenden ist wie ein Wechsel vom ich zum wir. „Lasst uns das Angesicht der frommen Engel lieben“, so werden wir mit den Worten der Kantate gebeten. Last uns das gemeinsam tun – mit den verschiedenen Begabungen und Berufen, als ehren- und als Hauptamtliche, Ordinierte und Verkündigende im musikalischen Dienst oder in Kindergottesdienstarbeit.

Sie, die wir heute ordinieren, wissen längst, dass manches dabei auch erstritten werden will. Streit unter Geschwistern kann Gemeinschaft beleben. So ganz irdisch ringen wir ja um die Verkündigung der frohen Botschaft von Gottes Wechsel - uns zu gute. Obwohl wir

demokratische Ordnungen haben, geht es manchmal heftig nur um die ganz eigene Vorstellung. Obwohl wir alle von der Versöhnung Gottes zehren, geschehen uns unversöhnliche Worte. Manchmal geht es in der Kirche dramatisch zu.

Drei theologisch, pädagogisch, seelsorgerlich und hoch kommunikativ ausgebildete Menschen haben für sich dennoch den Wechsel angestrebt, Pfarrerin und Pfarrer zu sein. Getragen durch den einen Glauben, bewusst die streitbare Kirchen- und Gemeindegemeinschaft erlebend, wollen sie Verantwortung für geistliche Aufgaben übernehmen und ausfüllen. Das ist ihr persönlicher Wechsel.

Wie schön, Sie werden diesen öffentlich auf unterschiedliche Weise zeigen. Vergessen Sie nur das beten und flehen nicht: „Bleibt ihr Engel, bleibt bei mir“. Viel beten gehört zum Alltag auch im Pfarrdienst. Viel beten und lernen, wie man das ´große Heilig` dennoch singen kann, gehört zur Gemeinschaft der Glaubenden. Sie und wir wollen dieses der Welt nicht schuldig bleiben im Streit. Es geht um Gottes gute Ordnung. In Jesu Namen. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort

Heilgard Asmus
Generalsuperintendentin